

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 6

Artikel: Zu den Zeichnungen von Theo Wiesmann
Autor: Eschmann, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heilige Nacht.

Winter stöbert um die kahlen Linden,
Und die Glocke tönt mit fremdem Schall,
Auch die Türme nun allmählich schwinden,
Eingekreist, im weiß verwirrtem All.

Mit dem Fall der losen Wirbelschwärme
Dämpft sich jeder Laut vor meinem Haus.
Ach! Im seltsam taub gewordenen Lärme
Tret ich abends in den Schnee hinaus...

Meine Blicke dringen hoch ins Klare!
Scharfer Frost pflügt mit der scharfen Schar.
Die vom Sturm zerteilten kalten Jahre
Gießen ihren Sternschein auf mein Haar...

Und ein dunkelblauer, ausgeschneiter
Himmel dehnt sich lockend welkenweit...
Heilige Nacht! Ich wandre in dir weiter,
Seligen ist die Ewigkeit bereit...!

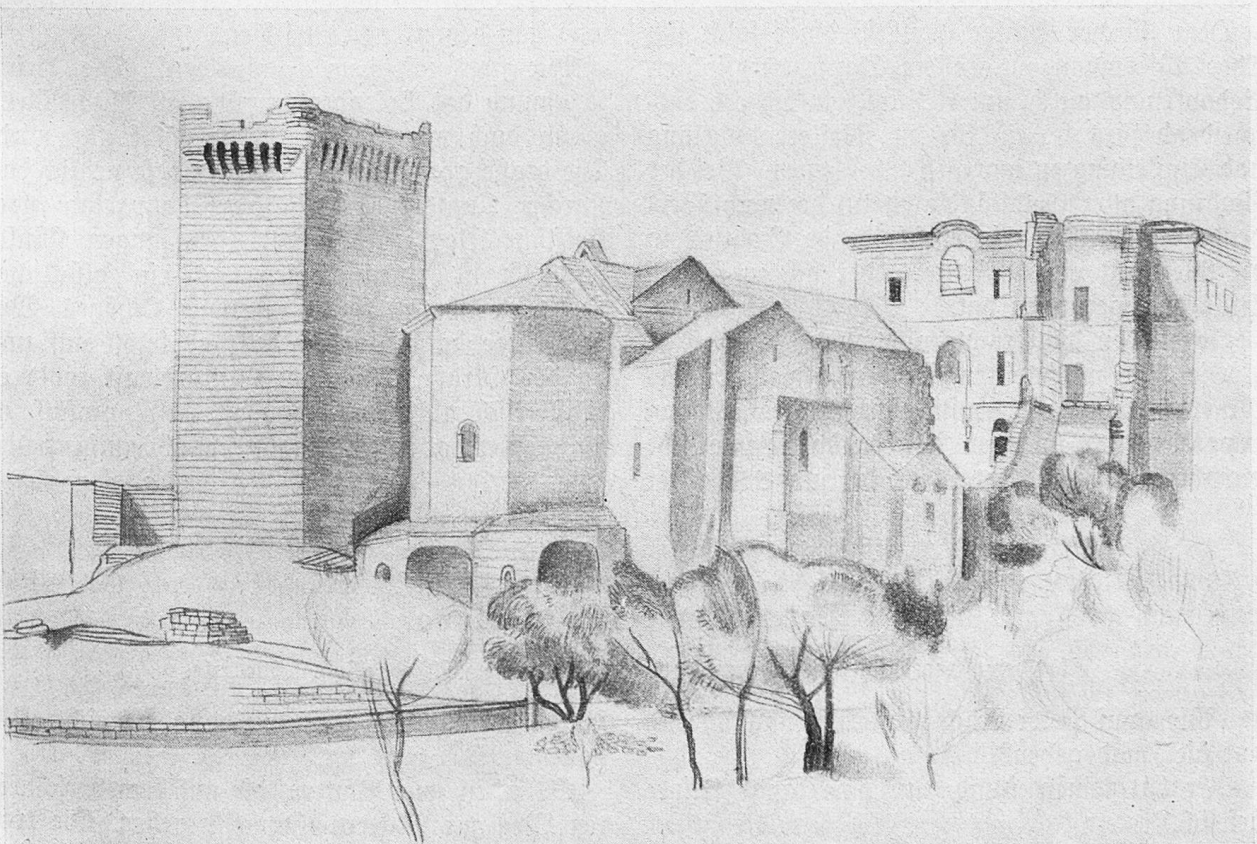
Carl Friedrich Wiegand.

Zu den Zeichnungen von Theo Wiesmann.

Theo Wiesmann, dem wir die Zeichnungen in diesem Hefte verdanken, ist noch jung. In frühen Jahren hat er schon Bemerkenswertes geleistet, und wir dürfen inskünftig noch viel Schönes und Erfreuliches von ihm erwarten. Er ist ein Kind der Zürcher Scholle, anno 1912 geboren. Zweieinhalb Jahre besuchte er das Zürcher Gymnasium. Dann wurde der Trieb zur Kunst in ihm lebendig. So siedelte er an die Kunstgewerbeschule über und absolvierte eine Lehre in einem Malergeschäft. Dekorationsmaler wollte er werden. In stillen Stunden der Sammlung und

innerer Konzentration steckte er seine Ziele bald höher. Die Natur wies ihm gute Wege. Mit Begeisterung und einem sich stets verfeinernden Auge schwärmte er durch die Wälder des Zürichberges und stieß ins Glattal vor. Was für schöne Motive fanden sich da! Der Stift huschte über das Blatt und ruhte nicht, bis ein schöner Baum, eine malerische Gruppe von Sträuchern und ländlichen Häusern festgehalten war. Und bald kamen Farben hinzu. Die ersten Versuche in Öl wurden unternommen.

Drei Winter verbrachte Theo Wiesmann an



Mont Majour (Südfrankreich). Zeichnung von Theo Wiesmann.

der Münchner Kunstgewerbeschule. Für den an-
gehenden Künstler war es eine wertvolle Zeit.
Die Galerien boten zu Studienzwecken klassische
Vorbilder. In den Sälen wurde unter guter
Führung skizziert und gezeichnet. Pläne wurden
entworfen, Kompositionen geschaffen. Daheim
wurde fleißig weitergearbeitet.

Zu den frühesten Schöpfungen, die vom jungen
Maler an die Öffentlichkeit gelangten, zählt der
Kinderfries im Zürcher Kinderspital. Und schon
war Theo Wiesmann so weit, Malerlehrlingen
an der Zürcher Kunstgewerbeschule ein Führer zu
sein. Vorübergehend unterrichtete er auch am
Freien Gymnasium.

Da, auf einmal geht sein Name durch alle
Zürcher Zeitungen. Der junge Maler hat sich an
der Konkurrenz zur Ausschmückung des Rat-
haussaales beteiligt, und ein erster Preis ist ihm
zugefallen. Nun interessiert sich die breitere
Öffentlichkeit für die gekrönten Arbeiten. Das
Volk will die Entwürfe des Glücklichen sehen.

Zweimal fliegt der junge Maler zu ergiebigen
Wanderfahrten über die Grenze aus. Die Bre-
tagne ist sein Ziel, und ein andermal der Süden
Frankreichs, nahe der spanischen Grenze. Eine
neue, interessante Welt geht ihm auf. Manche
Zeichnung wird angefertigt.

Dem Zürcher Maler Paul Bodmer fühlt sich
Theo Wiesmann zu großem Danke verpflichtet.
Gedankenaustausch unter Künstlern ist oft ent-
scheidend fürs Leben, für die Weiterentwicklung
und Einstellung zu manchen Problemen. Bei der
Wahrung aller Selbstständigkeit tut der noch Wer-
dende oft wertvolle, ja entscheidende Einblicke in
die Werkstatt eines Meisters, der sich zu seinem
Stile durchgerungen hat.

So bleiben die Früchte nicht aus.

Die hier mitgeteilten Proben beweisen, was
für einen feinen Zeichenstil sich Theo Wiesmann
erworben hat. In einer Zeit, da das Genialische
mancherorts überbietet, bleibt der junge Künstler

bis ins kleinste Detail seinen Aufgaben treu.
Aber er wird nicht pedantisch. Und er fängt die
Poesie einer Landschaft ein. Das geht deutlich
aus der Schwarzwald-Zeichnung hervor. Wie
strebt er aus der Nähe hinaus in die Ferne! Und
zuletzt sind die Berge wie hingehaucht, wäh-
rend im Vordergrund die Tannen wuchtig da-
stehen. Wie einladend ist das Weglein links unten
in der Ecke, wie verlockend der Wasserlauf, der
sich im einsamen Tale verliert!

Oder die Toggenburgerlandschaft! Eine ori-
ginelle Welt ist hingezaubert. Die Tannen im
Vordergrund, ein Ausblick in zackige Felsregio-
nen, und doch hat alles etwas Mildes, Versöhn-
liches. Man fühlt sich nach diesen Schluchten und
Hängen hingezogen und freut sich an der Fein-
heit des Gebotenen.

Die Federzeichnung vom Bachtel beweist, wie
sicher Theo Wiesmann auch hier seine Striche
setzt. Der Berg baut sich auf, der Turm über-
höht ihn, und mit wenig Strichen ist die ganze
Landschaft hingeseht. Da gibt es keine Unklar-
heiten.

Die Bleistiftzeichnung von Mont Majour (bei
Arles) gehört in die Wanderzeit des Künstlers.
Gut hat da das Auge das Wesentliche erfasst,
und der Stift hat mit zarten Strichen ausgeführt,
was ihm bemerkenswert schien!

Wie stets mit dem Figürlichen? Die kleine
Zeichnung des Lesenden verrät, daß Theo Wies-
mann auch mit solchen Aufgaben fertig wird.
Die große graphische Ausstellung, die neulich das
Zürcher Kunsthaus veranstaltet hat, zeigte zwei
treffliche Figurenzeichnungen des jungen Künst-
lers. Er ist seinem Wesen nach ein glücklicher
Optimist. Überall findet er etwas Schönes. Wer
das Auge dafür hat, entdeckt es selbst auf und
an der Straße. Auch im Militärdienst ruhte er
künstlerisch nicht und wandelte ein prosaisches
Kantonement in eine gemütliche Behausung um.

Ernst Eschmann.

Peter Rackers Wandlung.

Aus dem Französischen von Henry Bordeaux, frei nacherzählt von Rudolf Weckerle.

„Wie kann Peter Racker am Weihnachtsabend
auf die Jagd gehen?“

„Er hat keinen Hund, nur eine lange Flinte
bei sich.“

„Aber er trägt eine wollene Weste und einen
gefütterten Pelzmantel. Er will gewiß einem

Wild auflauern. Der wird dabei nicht kalt
haben.“

So reden zwei Bauern, die auf dem verschnei-
ten Weg zur Mitternachtsmesse gehen. Sie tra-
gen Sturmlaternen mit sich, die aber nicht an-
gezündet sind, weil der Mond scheint. Aber auf